## Zur Deutschen Sparwoche 1943

**Von Kurt Freiherr von Schröder, Leiter der Fachgruppe Privatbankiers**

Daß der Krieg den vollen Einsatz der Arbeitskraft der Nation fordert, wissen wir alle. Es ist der volkswirtschaftliche Sinn des Sparens, auch die Vollbeschäftigung des Geldes sicherzustellen. Wer spart, leistet also Kriegsdienst für die Kriegswirtschaft.

Je mehr gespart wird, um so reibungsfreier läßt sich der innere Wert unserer Währung auch unter den erschwerten Bedingungen des Krieges bewahren. Davon hat der Sparer selbst den größten Nutzen; denn nur eine gesicherte Kriegswährung bietet ihm die Gewähr, daß er nach dem Kriege, wenn wieder reichliche Kaufmöglichkeiten gegeben sind, über den vollen Wert seiner Ersparnisse verfügen kann.

Die Sparleistungen des deutschen Volkes im Kriege sind einzigartig. Kleine wie große Sparer und alle Gruppen der Kreditwirtschaft waren daran in gleicher Weise beteiligt. Auch von den Kundschaftseinlagen der privaten Banken entfallen heute ein Viertel bis ein Fünftel auf Spargelder. Dieser ungebrochene Sparwille ist ein unzweideutiger Beweis für das Vertrauen des Volkes in seine Führung.

Sparen ist die Grundlage jeder höheren Kultur. Denn wer spart, baut an der Zukunft, seiner eigenen, der seiner Familie und der seines Volkes. Gerade weil wir mitten in diesem schwersten Kriege aller Zeiten an eine lichtere Zukunft glauben, müssen wir entschlossener sparen als je zuvor.

**Wehrmachtbericht vom Sonntag**

## Britischer Kreuzer im Kanal versenkt

**Bei Kiew und Smolensk fortgesetzte sowjetische Durchbruchsangriffe abgeschlagen — Zwei Dodekanes-Inseln genommen**

Aus dem Führerhauptquartier, 24. 10. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neue heftige Durchbruchsversuche der Sowjets zwischen dem Asowschen Meer und Saporoshje scheiterten auch gestern in schweren Kämpfen, bei denen sich die 3. ostmärkische Gebirgs-Division unter Führung von Generalmajor Wittmann besonders ausgezeichnet hat.

In der Nacht zum 22. 10. wurden unsere Truppen nach tagelangen Straßenkämpfen in Melitopol auf Stellungen am Westrand der Stadt zurückgenommen.

Aus dem Raum nördlich Saporoshje und aus der Einbruchsstelle südlich Krementschug trat der Feind mit starken Kräften gleichzeitig zum Großangriff an. Er vermochte zwar Geländegewinn in verschiedenen Abschnitten zu erzielen, jedoch gelang es unseren Truppen, in erbittertem Kampf den beabsichtigten Durchbruch abzufangen. Die Schlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Am Dnjepr südöstlich Kiew und an der Sosh-Mündung blieben Angriffe der Sowjets auch gestern ergebnislos. Ein eigenes Angriffsunternehmen nördlich Kiew führte zur Bereinigung einer in den Kämpfen der Vortage entstandenen Einbruchsstelle.

Auch am dritten Tage der im Raum westlich Smolensk anhaltenden Abwehrschlacht wurden die mit stärkstem Artilleriefeuer und unter Zuführung frischer Kräfte fortgesetzten Durchbruchsangriffe der Sowjets blutig abgeschlagen.

An den Abwehrerfolgen im mittleren Frontabschnitt haben das XXXIX. Panzerkorps unter Führung des Generals der Artillerie Martinek und die rheinisch-westfälische 253. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnant Decker besonderen Anteil.

Im West- und Mittelabschnitt der südöstlichen Front unternahm der Feind nach starker Artillerievorbereitung mehrere von Panzern begleitete Vorstöße. Sie scheiterten meist schon im zusammengefaßten Feuer vor den Stellungen unserer Gefechtsvorposten oder im eigenen Gegenstoß.

Im östlichen Mittelmeer gelang es deutschen Soldaten, die vorübergehend in Kriegsgefangenschaft geraten waren, sich zu befreien. Nach Kräftezuführung und Unterstützung durch die Luftwaffe nahmen sie die vom Feind besetzte Dodekanes-Insel Leros im Handstreich. Am 22. 10. landeten auf dem Verbande der Luftwaffe, verstärkt durch Heerestruppen auf der von Briten und Badoglio-Truppen besetzten Insel Stampalia. Sie zerschlugen den feindlichen Widerstand und besetzten die Insel. Es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

In der vergangenen Nacht griff ein Verband deutscher Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg die an der englischen Küste gelegene Hafenstadt Great Yarmouth an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südengland.

Im Atlantik erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei Landungsschiffen, von denen eins als vernichtet angesehen werden kann.

In der Nacht zum 23. Oktober fand im Kanal ein Gefecht zwischen eigenen Torpedobooten und einem überlegenen britischen Kreuzerverband statt.

Hier errangen die deutschen Streitkräfte einen vollen Erfolg. Sie versenkten einen britischen Kreuzer und torpedierten außerdem zwei Zerstörer. Eigene Schäden und Verluste traten hierbei nicht ein.

## Schwerverwundete deutsche Soldaten kehrten aus englischer Gefangenschaft zurück

Am Nachmittag des 22. 10. trafen in einem deutschen Hafen die ersten der etwa 5000 Schwerverwundeten deutschen Soldaten ein, die im Austausch gegen die gleiche Zahl schwerverwundeter britischer Kriegsgefangener aus der englischen Gefangenschaft heimkehren. Bei ihrer Ankunft wurden sie am 23. 10. durch den Befehlshaber des Wehrkreises und den Gauleiter des norddeutschen Gaues begrüßt. Der Wehrkreisbefehlshaber verlas in seiner Ansprache ein herzliches Begrüßungstelegramm des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht und überreichte jedem einzelnen der Verwundeten eine besondere Spende des Führers. Nach kurzem Aufenthalt in den Lazaretten der Hafenstadt werden die Verwundeten in die Lazarette ihrer Heimatorte oder die ihren Heimatorten nächstgelegenen Lazarette übergeführt. Weitere Transporte von Heimkehrern werden in allernächster Zeit eintreffen.

## Wieder ein kleines Teilgeständnis

Nach einer amtlichen Mitteilung des Washingtoner Marineministeriums ist das USA.-U-Boot „Dorado" überfällig. Obwohl keine nähere Angabe über den Ort des Verlustes gemacht wird, nimmt man in Washington an, daß das U-Boot im Pazifik untergegangen ist. Es war erst im Mai d. J. vom Stapel gelaufen, gehörte also zu den allermodernsten U-Booten der nordamerikanischen Marine.

Seine Wasserverdrängung betrug 1526 Tonnen. Die Besatzung belief sich auf 65 Mann. Das U-Boot, das für Fernunternehmungen bestimmt war, hatte zehn Torpedoausstoßrohre.

## Dank der Heimat / Einweisung eines Eichenlaubträgers in einen ihm geschenkten Bauernhof

### Bedeutungsvoller Akt für den Frontkämpfereinsatz im wiedergewonnenen deutschen Osten

In einem für den späteren Frontkämpfereinsatz im wiedergewonnenen deutschen Osten bedeutungsvollen Akt wurde der Eichenlaubträger Oberbannführer Hauptmann Gerhard Hein in den ihm vom Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser geschenkten Bauernhof in Wollheim im Kreise Gnesen eingewiesen. Diese Seßhaftmachung eines im Kampf um die deutsche Zukunft aufs höchste bewährten und im Laufe seines vorbehaltlosen Einsatzes versehrten Kriegsteilnehmers auf einem Stück des unserem Volke eroberten neuen Lebensraumes bedeutet zugleich den symbolischen Ausdruck des Dankes, wie ihn die Heimat der kämpfenden Front abzustatten gedenkt.

Mit Eichenlaubträger Hein, dem als erstem Infanterieleutnant des Heeres die hohe militärische Auszeichnung zuteil wurde, wird in gleicher Weise auch das Opfer gewürdigt, das der namenlose deutsche Soldat millionenfach für den Schutz der Heimat und die Größe des Reiches gebracht hat und in dem noch anhaltendes Ringen um letzte Entscheidungen weiter bringt. Ihm soll, wenn auch die planmäßige Besiedelung der neuen Ostgebiete erst nach Kriegsende durchgeführt werden kann, schon jetzt die Gewißheit vermittelt werden, daß jeder Kriegsteilnehmer für die kommende Arbeit des Friedens auf allen Gebieten seines beruflichen Könnens eine Existenzgrundlage vorfinden soll, die in Zusammenarbeit aller hierzu berufenen Stellen mit dem OKW. für ihn vorbereitet wird.

In Anwesenheit führender Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht nahm Gauleiter Reichsstatthalter Greiser den feierlichen Akt zum Anlaß, um die kommenden Siedlungsaufgaben im Wartheland zu kennzeichnen.

Pflug und Schwert im Wappen des neuen Ostgaues, so sagte er, seien die lebendigen Symbole dafür, daß um diesen Raum seit Jahrhunderten hart gerungen wurde, und daß Deutschlands größter Bauerngau nur gesichert sei, wenn in Zukunft neben dem Pflug auch das Schwert geschliffen bleibe. Die alteingesessenen deutschen Bauern dieses Landes seien seit jeher Kämpfer um die Erhaltung ihrer Volkstums und ihrer wirtschaftlichen Existenz gewesen, ebenso wie die vielen Hunderttausende von Umsiedlern, die, dem Rufe des Führers folgend, sich in den vergangenen Jahren in die Reihen dieser völkisch kämpfenden Bauernfront gestellt haben. Hinzu trete jetzt der neue und doch so alte germanisch-deutsche Typ des Wehrbauern, der mit den schon ansässigen Siedlern in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zu einem neuen Typ des politisch kämpferischen Wehrbauern zusammenschmelzen werde. Durch den Einsatz von Kriegsversehrten in die für sie bereitgestellten Höfe sei bereits der Anfang gemacht.

Mit Willkommensgrüßen im Namen aller Deutschen des Wartheslandes, das den größte Teil seines Bodens und anderer Einsatzmöglichkeiten Frontkämpfern vorbehalten hat, übergab dann Gauleiter Greiser als Beauftragter des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums den Hof an Eichenlaubträger Hein, der in schlichten Worten für das Geschenk und die ihm zuteil gewordene Ehrung dankte und versicherte, daß er ebenso, wie er als Soldat seine Pflicht erfüllt habe, jetzt alles daran setzen werde, um auch als Bauer auf völkisch umkämpftem Boden seinen Mann zu stehen.

## Das „Freie Indien" erklärt England und den USA. den Krieg

### Die indische Nationalarmee zur Front unterwegs

Die Regierung Freies Indien hat, wie Domei aus Schanghai berichtet, unter dem Vorsitz von Subhas Chandra Bose beschlossen, den USA. und Großbritannien den Krieg zu erklären.

In einem Interview, das Subhas Chandra Bose am Sonntag Pressevertretern gewährte, erklärte er, Domei zufolge, daß die indische Nationalarmee bereits unterwegs zur Front sei. Die Truppen zeigten eine hohe Moral. Die Kriegserklärung werde all die Leute, die in und außerhalb Indiens noch gegen die provisorische Regierung Freies Indien eingestellt seien, davon überzeugen, daß es ernst werde. Im Gegensatz zum Feind, der vorgäbe, für die Freiheit zu kämpfen, handelten die Japaner. Japan setze das, was es ankündige auch in die Tat um. So habe es Burma und den Philippinen die Unabhängigkeit gewährt und wünsche auch die provisorische Regierung Azad Hind errichtet.

Bose gab dann bekannt, daß die Regierung Burmas telegraphisch am Sonntagmorgen die provisorische Regierung Indiens formell anerkannt habe.

## Chamäleon Viktor Emanuel

### 26 Millionen als Judaslohn von der jüdischen Hochfinanz

Ein bezeichnendes Licht auf das Charakterbild des letzten italienischen Königs werfen gewisse Einzelheiten, die nach einer Meldung der „Il Camerata" von dem Senator Francesco Coppola veröffentlicht werden.

Coppola weist zunächst auf den chamäleonartigen Wechsel in der Gesinnung Viktor Emanuels hin, der bis zum Jahre 1915 mit seinem Minister Giolitti linksliberal und Befürworter der Neutralität war, um dann mit Salandra rechtsliberal zu werden und sich für den Eintritt in den Krieg gegen seine bisherigen Bundesgenossen einzusetzen. An der Seite des Grafen Sforza war der König für den Verzicht Italiens auf alle Ansprüche, die er auf Grund seiner Verträge mit den Alliierten des Ersten Weltkrieges erheben konnte.

Danach wurde der Exkönig der Reihe nach am Gängelband seines Ministers Bonomi Sozialistenfreund und unter Nitti sogar Bolschewistenfreund. In der Regierungszeit Mussolinis war Viktor Emanuel dann lange Jahre stark antibritisch eingestellt, bis er endlich an der Seite des Verräters Badoglio sich vor der staunenden Welt als angeblicher angophiler Demokrat entpuppte.

„Der Exkönig hatte seine Regierung unter den Auspizien der Freimaurerei eingesetzt, war jedoch später gern bereit, sich mit dem Papst zu versöhnen und eine kirchenfreundliche Politik zu führen. Wer jedoch den schwierigen Weg, der von den Pforten des Freimaurertempels bis zur Basilika von St. Peter führt, zurückzulegen vermag, der ist auch nicht imstande, bei der Versöhnung mit dem Vatikan stehenzubleiben, so daß die Welt Viktor Emanuel jetzt wieder in die Arme der Freimaurerei unter Badoglio zurückkehren sieht."

Coppola erinnert dann an die Leidenschaft des Königs für die Münzensammlung und stellt fest, daß Viktor Emanuel nicht nur alte Münzen mit Seltenheitswert, sondern auch sehr moderne, klingende Münzen mit Erfolg zu sammeln wußte, da die königliche Privatschatulle im Laufe der Jahre sehr beachtlich angeschwollen sei.

Als im Mai d. J. die Pläne zu der Verschwörung gegen Mussolini in ihren Grundzügen feststanden, fand der König es im Einvernehmen mit seinem Aquarone Geschäftsberater empfehlenswert, sich auch für den Fall eines möglichen Mißlingens des beabsichtigten Verrats zu decken und für die erforderlichen flüssigen Mittel für eine eventuelle Flucht zu sorgen. Zu diesem Zweck begann der Exmonarch einen großen Teil seines Besitzes an Immobilien vorsichtig auf den Markt zu bringen. Zunächst wurde hierzu die Villa Savoya gewählt, die den Lieblingssitz des Königs darstellte, in der bekanntlich auch der Staatsstreich gegen den Duce zur Ausführung kam. Die Villa war in den ersten Jahren seiner Regierung von ihm zum Preise von einer Million Lire erworben worden. Im Frühling d. J. begann Viktor Emanuel ein Stück von 10 Hektar aus dem Besitz dieser Villa zu verkaufen. Um keinen Verdacht zu erregen, wurde das Geschäft von Professor Cavagnaro unter dem Mantel der größten Verschwiegenheit getätigt. Nach verschiedenen Unterhandlungen wurde das Anerbieten des „Istituto Romano per i beni Stabili" in Rom angenommen. Diese größte Immobiliengesellschaft Roms bot einen Preis von 15 Millionen Lire für diese zehn Hektar. Das Angebot war kaum als seriös zu bezeichnen, da es sich um einen Teil des Besitzes der Villa Savoyen handelte, von dem höchstens zwei Hektar baureif gemacht werden konnten, da der übrige Teil auf einem steilen Bergabhang liegt. Als das Geschäft beinahe perfekt war, erschien ein neuer Mitspieler in der Person des Grafen Volpi di Misurata, der den Preis auf 26 Millionen Lire zu steigern wußte. Für diese phantastische Summe ging das Grundstück dann in den Besitz der „Assicurazioni Generali", das Allgemeine Versicherungsinstitut in Venedig, über, das die mächtigste Hochburg der jüdischen Finanz in Italien darstellt.

„Auf diese Weise", so schließt der Senator, „erhielt der italienische Exkönig den Lohn für seinen Verrat von der Synagoge in klingender Münze ausgezahlt."

## Genossenschaft betreut die Blume vom Rosengründchen

Ist vom guten deutschen Wein die Rede, dann denkt jeder gleich an den Rhein, an die Mosel oder Saar, bis wir uns doch darauf besinnen, daß im Elbgebiet zwischen Pillnitz und Seußlitz ja auch ein Weinbaugebiet schon tausend Jahre besteht. Diese Pflege ist einstmals sogar Deutschlands größtes Weinbauland gewesen und stand vor hundert Jahren noch an zweiter Stelle. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts vernichtete die Katastrophe der Reblaus fast die gesamten Kulturen des sächsischen Weinbaues. Die Weinberge verfielen.

Da betrieben Männer mit Idealismus und Initiative die erforderlichen Maßnahmen, um dem darniederliegenden sächsischen Weinbau wieder einen Aufschwung zu geben, vor allem durch die Anlage von Rebschulen, in denen Pfropfreben auf reblausfestere Unterlage gezogen wurden. Das allein machte die Aufrebung von Weinbergen wieder möglich, allerdings über Jahre ohne Nutzen hinweg. 85 Hektar sind im Elbtal mit Reben neu besetzt. Rund 100 Hektar hochwertiges Weinland liegen brach. Gegen 2000 Hektar Weinbaufläche vor 800 Jahren sind heute gerade 130 Hektar in Sachsen vorhanden.

Bei einem Streifzug durch Meißner Weinberge, in denen gerade die letzten Trauben von den Stöcken genommen werden, interessiert uns auch die Rebschule am Fürstenberge in Meißen. Hier vollzieht sich der Werdegang der jungen Rebstöcke, die Herstellung der Pfropfer und bewurzelter Reben. Auf einer als immun gegen die Reblaus bezeichneten und von der Mutterpflanze einer Amerikarebe, stammenden Unterlage (ein 40 Zentimeter langes Stück) werden durch Kopulationsungenschnitt die in der Meißner Gegend üblichen Edelreben aufgesetzt, wie Elbling, Sylvaner, Traminer, Ruhländer, Goldriesling, blauer und weißer Burgunder, St. Laurent. In einem Warmbeet werden die jungen Pflanzen zur Verwachsung gebracht und dann im Freiland bewurzelt. Hier bereits wirken Schädlinge des Bodens auf die Pflanzen so ein, daß nur etwa ein Drittel wieder zur Auspflanzung und zum Verkauf gelangen kann. Jährlich werden in dieser Rebschule bis 85 000 Stück Pfropfreben hergestellt. 300 000 Pflanzen gingen durch die Kälte in den letzten drei Jahren verloren. Vier Jahre werden benötigt, um diese Anzahl wieder ziehen zu können.

Die wenigen Familien mit Weinbergbesitz und Winzertradition waren der Grundstock, auf dem der Weinbau zu neuem Leben erwachsen konnte. Nach einer in der Lößnitz entstandenen Vereinsrebschule wurde am 27. April 1912 der Rebschulverein Meißen, der spätere Weinbauverein Meißen und Umgebung gegründet. Zielbewußte Arbeit lohnte sich. Besitz und Ansehen des Weinbauvereins vergrößerte sich, und 1937 erfolgte der Zusammenschluß mit dem Riesaweinbauverein, den Winzern mit nur wenigen Rebstöcken, zum stärksten Weinbauverein Sachsens. Am 4. Mai 1938 erfolgte in Radebeul die Gründung der Sächsischen Winzergenossenschaft, in der auch die vier großen sächsischen Weinbauvereine aufgingen. Seit dem 1. Mai 1943 hat sie ihren Sitz in Meißen und nennt sich nun Sächsische Weinbaugenossenschaft. Sie ist im Geiste der Kameradschaft besonders den kleinen und mittleren Winzerbetrieben dienlich. Die Genossenschaft bietet gemeinsame Kelterung und Auswertung, auch der Nebenerzeugnisse des Weinbaues, Bekämpfung der Rebkrankheiten und Schädlinge, Stärkung der wirtschaftlich schwachen Weinbauern. Wünschenswert ist auch, daß alle großen Weinbaubetriebe mit eigener Kelterung noch Mitglieder der Genossenschaft werden.

Eine Stippvisite überzeugte uns von der vorteilhaften Gemeinschaftsarbeit auch in den Kelter- und Kellerräumen der Genossenschaft in Meißen, wo die Trauben über die Beerenmühle und hydraulische Presse zu Most verarbeitet werden. In den Kellern lagert in großen Fässern, 1000-Liter-Fässern, das köstliche Produkt im Vergärungsprozeß, wie St. Laurentiusberg, Saar Riesling, Oberspanner Rosengründchen, Traminer natur, Umlauft Würzgarten, Sylvaner.

Einer für den anderen, ein Kernwort, zu dem auch das jüngste Kind der Genossenschaften, eben die Weinbaugenossenschaft, steht. Viele Schwache verbirgt, ergibt ein Starkes. Das beweisen die genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen. Die umfassende landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation Sachsens zählt in ihren rund 600 Genossenschaften über 80 000 Mitglieder. Eine einzige große Kameradschaft, nicht angetrieben nur durch Streben nach Gewinn, sondern durch den Willen zur Nachbarschaftshilfe. In der Struktur des Genossenschaftswesens spielen auch die 350 Kreditgenossenschaften eine wichtige Rolle. Sie bieten Betriebskredite, um den Kreislauf der Produktion sicherzustellen. In diesem Rahmen erbeitet und möchte man auch die Weinbaugenossenschaft, die nach durchgeführter Aufrebung der Weinberge auch schöne Zukunftsaufgaben vor sich sieht.

K. H.

## Wir stellen fest

**Frankenberg Sa., 25. Oktober.**

In den meisten Fällen hat man bei der Bewertung des deutschen Rückzuges im Osten sehr stark das Moment der Frontverkürzung in den Vordergrund gestellt und darüber einer anderen Folgeerscheinung nicht immer genügend Anerkennung gezollt, der Verwüstung des aufgegebenen Gebietes und den damit für den Feind verbundenen Schwierigkeiten. Die Gründlichkeit dieses notwendigen Zerstörungswerkes, von der man außer aus PK.-Berichten auch in den Wochenschauen ein sehr anschauliches Bild erhielt, hat mit nachhaltiger Wirkung in die Absichten der sowjetischen Führung eingegriffen. Die Heranführung neuer Streitkräfte und ergänzenden Kriegsmaterials gestaltet sich für die Angreifer von Woche zu Woche schwieriger, dazu kommt, daß in der Uebergangszeit zwischen Sommer und Winter eine Unwegsamkeit eintritt, die schon unter normalen Verhältnissen ernste Störungen im Nachschubverkehr im Gefolge hat.

Die Darstellungen über diese taktische Maßnahme verzeichnen planmäßige Zerstörungen in den geräumten Gebieten bei gleichzeitigem Abtransport nicht nur aller Verwundeten und Kranken, sondern auch aller Waffen, allen Kriegsgeräts und des weitaus größten Teils nutzbarer Vorräte an Lebensmitteln und Gebrauchsgütern. Soweit für eine Rückführung die Zeit oder auch die Transportmittel nicht ausreichen, werden die Güter gründlich unbrauchbar gemacht. Der Gegner gelangt also immer wieder aufs neue in vollkommen verödete Landstriche, in die er das zur Versorgung der Truppe und zur Aufrechterhaltung ihrer Kampfkraft erforderliche Gut aus der entfernten Etappe nachführen muß. Die Sowjets befinden sich im Herbst 1943 in einer ähnlichen Lage wie die vorrückenden deutschen Truppen im Sommer 1941. Damals waren jedoch die Wegeverhältnisse wesentlich besser als jetzt nach 28 Monaten und bei wesentlich fortgeschrittener Jahreszeit. In den Sowjetberichten wurde damals mit Befriedigung hervorgehoben, daß man keinen irgendwie erheblichen Werk unzerstört in die Hände des Feindes fallen ließ.

In den Kommentaren, die von der alliierten und neutralen Presse zur Kampflage im Osten geliefert werden, kommt immer stärker der Gedanke zum Ausdruck, daß die Offensivkraft der sowjetischen Armeen durch den in eine Wüste verwandelten Raum schwerwiegend geschwächt wird. Die Ukraine ist ausgesprochen arm an Wegebaumaterial, insbesondere an festen Steinen und an Holz. Um den „toten Gürtel", wie dieses Gebiet auch genannt wird, wegsam zu machen, muß das Wegebaumaterial auf denkbar schlechten Straßen herangeführt werden. Soweit dies überhaupt möglich ist, erfordert es viel Zeit. Die Folge davon ist nicht nur eine Verlangsamung der Offensive, sondern auch eine Gefährdung künftiger weiterer Kampfhandlungen. Aus sowjetischer Quelle verlautete kürzlich, daß eine große Zahl von Schützendivisionen und Panzerbrigaden für eine Winteroffensive 1943/44 bereitstehe. Sollte dies mehr sein als eine Demonstration für die in Moskau tagende Dreimächtekonferenz, so bedeutet eine solche Bereitstellung von Truppen noch keine sichere Einsatzmöglichkeit an einer um mehrere hundert Kilometer vorgeschobenen Kampffront. Die Sowjets sind ihrerseits bemüht, die Verkehrsstörungen hervorzuheben, die den deutschen und den ihnen verbündeten Armeen durch den Verlust von Querverbindungen entstanden seien. Dies bedeutet insofern einen Widerspruch, als auch von alliierter Seite die Planmäßigkeit der deutschen Absetzbewegung nunmehr uneingeschränkt zugegeben und damit auch unmittelbar zum Ausdruck gebracht wird, daß man sich bei der deutschen Truppenführung auf ergänzende Verbindungen anstelle der aufgegebenen Querverbindungen eingestellt hat. Es spricht viel dafür, daß für die Kampfhandlungen im Winter 1943/44 die Verkehrsfrage ein ausschlaggebendes Problem sein wird.